

bern gelungen sein, tief in die Alpen einzudringen. Hierzu wird sich in erster Linie das Tal der Durance angeboten haben, das bei seiner großen Länge den Eindruck hervorgerufen haben mag, daß es teilweise schon zu Italien gehörte. Im übrigen weiß der Autor, dessen Übersicht über die Verhältnisse in Italien beschränkt gewesen sein mag, nur zu berichten, daß Rom verschont geblieben ist.

Aus alledem ist zu ersehen, daß das Werk in höchster Notlage entstanden sein könnte, wie sie im Sommer 732, als Aquitanien verloren ging und der Expansionsdrang der Araber vom Stromgebiet der Rhône aus seinen Höhepunkt erreicht hatte, eingetreten war. Die damit verbundene Katastrophenstimmung suchte der Autor der Umarbeitung durch Erstellung eines übersichtlichen und eine Wende zum Besseren verheißenden Werkes zu mildern. Wenn man von dieser Abfassungszeit ausgeht, den schwäbisch-bayerischen Raum als Entstehungsgebiet ansieht (s. S. 18) und bedenkt, daß die Anrede *fratres* (4) auf einen Mönch als Verfasser hinweist, stellt sich die Frage, welches Kloster in dieser relativ frühen Zeit innerhalb des besagten Raumes die Voraussetzungen für die Erarbeitung eines derartigen Werkes, besonders in bibliothekarischer Hinsicht, am ehesten erfüllen konnte. In erster Linie wäre dabei an St. Gallen zu denken, das, um 612 als Einsiedelei entstanden, 719 von dem tüchtigen Abt Otmar als erstes Kloster dieses Gebietes institutionalisiert wurde und rasch aufblühte. Dort dürfte bald eine gute Bibliothek aufgebaut worden sein, in der auch ein Exemplar der lateinischen Übersetzung des Pseudo-Methodios, eines damals Aufsehen erregenden Werkes, vorhanden war, was dadurch bekräftigt wird, daß eine der von Sackur benutzten Handschriften von dort stammt⁵³. Es lassen sich auch gewisse Verbindungen der Umarbeitung zu diesem Codex speziell ermitteln⁵⁴. Ähnliches gilt allerdings auch für eine Berner Handschrift⁵⁵. Beide können aber nicht, weil zu jung, als Vorlage für den umgearbeiteten Text gedient haben, eher dürfte eine vielleicht gemeinsame Vorstufe diese Funktion erfüllt haben. Es spricht also vieles dafür, daß die Umarbeitung in St. Gallen erfolgt und der Verfasser ein Schwabe oder Bayer gewesen ist⁵⁶. Damit könnte das Werk zu den frühesten literarischen Erzeugnissen eines deutschsprachigen Autors zählen.

⁵³) Nr. 225 S. 384–439, bei Sackur (S. 57) cod. 2; vgl. E. A. Lowe (wie Anm. 13) Nr. 928 (gegen Ende des 8. Jh., in St. Gallen geschrieben).

⁵⁴) So *Auranie* (190, sonst *Ausaniae*), *sponse* (171, sonst *sponsi*).

⁵⁵) Bern, Bürgerbibliothek Nr. 611 fol. 101r–113r, bei Sackur (S. 57) cod. 3; vgl. E. A. Lowe (wie Anm. 13) Nr. 604^c (vielleicht um 727 in Ostfrankreich geschrieben). – Übereinstimmungen: *sexcentissimo autem* und, besonders auffällig, *adulterabant* (15), *Nembroth* (61 u. ö.), vielleicht auch *ad* (152) und *lophen* (206).